

Preussischer Landtag

Berlin, 4. Oktober.

Die zweite Beratung des Haushalts des Ministeriums des Inneren wird in der allgemeinen Besprechung fortgesetzt.

Herr Schwab (Komm.) wendet sich gegen die angebliche Ausnahmehandlung der kommunikativen Partei durch den Innenminister und verlangt für die kommunikativen Demissionen das Recht, in die Kommission und in die Sitzungsaale einzutreten.

Herr Janßen-Sollingen (Dem.) ist der Auffassung, daß es wünschenswert ist, in der Verwaltung Männer aus allen Ständen einzuführen. Wünschenswert wäre es ferner, die Minister, zum Teil durch die Parteiführer für Politik auszuwählen.

Herr Schürer (Soz.) Der Stamm im Falle der Besetzung ist von den vaterländischen Verbänden und von den Studenten, die sich Einbußen hatten fahrigere lassen, in den Vordergrund. Dabei hat in höchst beachtlicher Weise die Reichspresse völlig ungründete schwere Vorwürfe gegen die Schulpflicht erhoben.

Herr Dr. Ebel (Ztr.) Anlaß zu Beschwerden hätten die Nationalen. Im ganzen Innenministerium ist ein einziger Nationaler vorhanden. (Beif. Beif. im Zentrum.)

Herr Müller (Zentrum) Der Reichstag hat die Schware-Nationalen werbe von den Verbänden anders behandelt als die vaterländischen Verbände. Der frühere Regierungspräsident von Düsseldorf habe hier leitend gehandelt. Ingegendistert sei das Verbot des Wortumtriebs. Das Zentrum ist bei doch in Bezug auf noch nicht zufrieden. Wünschenswert wäre ein Gewerkschaftliche Stelle bald ein anderer Innenminister treten. (Beif. Beif. rechts.)

Herr v. Cramer (Republ. Volksp.) behält sich den Ausspruch seiner Ausführungen bis nach der Ministerrede am Montag vor. Inwiefern viele sozialdemokratische Landräte ungeeignet für ihr Amt. Die Beherzigung, in der man Außenleiter auszuwählen habe, ist doch jetzt keine Ausnahme.

Herr Hillan (Komm.) verlangt Freisetzung des Innenministers.

Montag, 12 Uhr: Weiterberatung, Schluß 4 Uhr.

5. Landespartitag der D. V. P.

Salle, 6. Oktober.

Deutsche Tage, deutsche Abende, deutsche Kundgebungen werden heute allort veranstaltet. Sie werden einander ab und erheben sich überall und immer einer lebhaftigen Beteiligung des Publikums. Sie beweisen auch stetig, wie groß wieder das Verlangen weiter Kreise des deutschen Volkes nach vaterländischen Kundgebungen und Veranstaltungen ist. Man hat jetzt noch eine reichhaltige Programm für den unteren Teil des Abends. Stenographin Charlotte Regel (D.V.P.) gefiel besonders bei ihrem Vortrag der Barone als „sozialistische Erzählungen“. Das Waldhornquartett vom Gewerkschaftsorchestr in Leipzig brachte 8 Volkslieder zu Gehör. Waldhornquartett, die im sozialistischen sind, werden immer etwas schillernd beifällig, besteht in ihren Händen. Den Holländern war es ein doppelter Genuss, weil ihnen wenig Gelegenheit geboten wird, Waldhornbläser öfter zu hören. Das Halleische Soliquartett Hillius-Sau bezieht ebenfalls. Einen Vorkursus verdiente sich an diesem Abend Waldhornquartett, die im sozialistischen sind, werden immer etwas schillernd beifällig, besteht in ihren Händen.

Unter seiner Leitung hat die Gruppe wachen, jedoch gemacht. Es wirkt immerhin verblüffend, wenn beispielsweise bei dem Volkslied „Lustige Tage“ mehrere Takte hindurch die Geigen ruhen und das große Orchester die Melodie spielt, bis ein kräftiger Satz das melodisch angeordnete Instrumentarium dieser „Lustigen Tage“ wieder in Tätigkeit setzt. Am Sonntag nachmittag, nachdem Sonntag nachmittag eine Delegiertenversammlung im „Stadthaus“ und am Sonntag vormittag in verschiedenen Lokalfest der Stadt die einzelnen Ausschüsse gelang hatten, fand der 5. Landespartitag des Landesverbandes D.V.P.-Kreis der Deutschen Volkspartei mit einer

vollständigen Rede

des vaterländischen Reichstagsabgeordneten Ministerpräsidenten Deuburger aus Weimar im „Palasthotel“ seinen Abschluß. Der Redner erörterte die Außen- und Innenpolitik, die seit Eintritt des Abgeordneten Stresemann in die Reichsregierung von der Deutschen Volkspartei geführt worden ist. Er besprach hauptsächlich die drei aktuellen Fragen: das Londoner Abkommen, die Rückversicherung und die Kriegsschuldfrage. Bei den Reichstagsverhandlungen über den Londoner Pakt habe in der Deutschen Volkspartei immer die einmütige Auffassung geherrscht, daß das Abkommen angenommen werden müßte, obwohl man sich über seine Annehmbarkeit nicht einig gewesen sei. Der Redner verlangte, daß die deutsche Volkspartei den Rückversicherungsvertrag als politischen Vermittlungsvertrag zu optimieren, zu bejahen, daß bei einem Eintritt in den Weltkrieg auch die Frage einer Kriegszurechnung Deutschlands nach gerechten Gesichtspunkten erledigt werden müßte; denn das Weltgesetz sei nicht tot, es floße augenblicklich nur über alle und wolle nicht mehr in der Welt. Die Kriegsschuldfrage sei erledigt, wenn Deutschland als gleichberechtigte Macht unter den anderen Ländern im Weltkrieg stehe. Damit würde der ungewisse Vorwurf von den anderen Völkern hinsichtlich als zurückgezogen gelten. Man müßte wissenschaftlich an dieser Frage weiterarbeiten. Innerpolitisch stelle sich der Redner auf die bekannte Erklärung seiner Partei und meinte nur, daß es gegen einen Eintritt der Kommunisten und Nationalsozialisten in die Regierung sei.

Mit einigen Dankesworten des Vorsitzenden schloß die Kundgebung der Deutschen Volkspartei.

Erneute Verschärfung der Affäre Castiglioni

Wien, 5. Oktober.

Die Affäre Castiglioni ist in ein neues, äußerst trübes Stadium getreten. Die Banca Commerciale, die die Sanierung des Hauses Castiglioni mit einem Kapital von 125 Millionen Lire durchzuführen wollte, hat die Verhandlungen abgebrochen. Von den drei Vertretern der Bank sind bereits zwei aus Wien abgereist, während der noch gebliebene Hoff für seine Kollegen nicht wagt, nach Wien zu kommen. Die Angelegenheit wird durch die Tatsache, daß das Haus Castiglioni selbst erklärt, daß es vorläufig keinen Ausweg aus der Situation sehe, die Sanierungssaktion muß daher im gegebenen Augenblick als gescheitert angesehen werden und es ist auch wenig wahrscheinlich, daß ein neues solches Unternehmen, das die finanzielle Situation des Hauses Castiglioni zu retten, auch die Lage der Depositenbank hat sich neuerdings dadurch verschlechtert, weil die Ausfäden, durch die Sanierung des Hauses Castiglioni einen Betrag von 50 bis 60 Millionen Kronen zu erhalten, ebenfalls gescheitert sind.

Serriot an Motta

Paris, 6. Oktober.

Serriot hat am Vorfrühen den 5. Tagung des Völkerbundes folgendes Telegramm geschickt: Die 5. Völkerbündungstagung,

Muffolinis Hoffnungen auf Deutschland

Die Rede Mussolinis in Mailand

Rom, 5. Oktober.

Die mit Spannung erwartete Rede Mussolinis vor der Associazione Costituionale in Mailand hat allgemein enttäuscht. Man hatte in Regierungskreisen angenommen, Mussolini werde zu den kritischen Punkten zwischen ihm und den Liberalen, die die Regierung noch führen, eine klare Stellungnahme nehmen und auf die Entscheidung des Kongresses der Liberalen Partei, der gleichzeitig in Verona tagt, einen gewissen Einfluß ausüben. Mussolini gab aber nur einen Überblick über das, was seine Regierung bisher geleistet hat und was auch von der gemäßigten Opposition anerkannt wird. Die Art, wie er die allseitig geforderte „Normalisation“ und Verwirklichung friedlicher Zustände deutete, ist wenig geeignet, die Spannung zu lösen.

Die Normalisation im Sinne der Opposition bedeutete nur, die Möglichkeit, durch eine Abstimmung im Parlament die Regierung abzuschließen. Die jetzige Regierung ist aber nicht durch eine Entscheidung des Parlaments zur Macht gekommen, sondern durch eine Revolution und würde heute nicht das Vertrauen der Bevölkerung genießen, in der Entscheidung der Parteien die letzte Entscheidung zu fallen. (Diese Behauptung hat der oppositionellen Presse das Schlagwort gegeben: Mussolini tritt nicht zurück, auch wenn das Parlament ihm ein Misstrauensvotum gibt.) Die Regierung habe die volle Macht, normale Zustände zu schaffen, sagte Mussolini, doch habe die Sanierung und Überwindung der Regierung wegen dem 8. und 10. November wieder zusammengetreten, alle Gesetze und Dekrete vorgelegt wurden. Auch den Frieden im Innern herzustellen, sei die höchste Pflicht der Regierung. Die alten Parteien seien geeignet, die Spannung zu lösen.

Zuspitzung der englischen Krise

Die englische Regierungskrise vor der Entscheidung

London, 6. Oktober.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Einem Zeitungskorrespondenten gegenüber hat Macdonald gestern sein Bedauern darüber geäußert, daß die nationalen Interessen der Parteien nicht gefördert werden und daß die Sanierung und Überwindung der Regierung wegen einer Referenzfrage an die Zeit setzen würde. Was in allem ist die Frage einer Neuwahl noch nicht entschieden. Es sind noch Demungen und Kompromißmöglichkeiten denkbar, die im letzten Augenblick eine Lösung verhindern oder hinauschieben könnten. Aber trotzdem kann gesagt werden, daß die Entscheidung der Regierung für die Referenzfrage, die die Entscheidung der Regierung nicht mehr völlig verhindern werden kann. Die Krise ist jetzt soweit gelassen, daß keine der Parteien sich zu rückziehen könnte. Es wird nun von den weiteren Verhandlungen zwischen den einzelnen Parteien abhängen, in welcher Form und mit welchen Mitteln die letzte Entscheidung zustande kommen wird.

London, 6. Oktober.

(Durch Funkdruck.)

Schloß nach außen hin die politische Lage keinerlei materielle Veränderungen seit Ende der Woche erfahren hat, kann man sagen, daß die Regierung die Möglichkeit im Auge faßt, daß die Krise bereits am Mittwoch abend statt Anfang November zur Entscheidung gebracht werden wird. Wie der „Daily Telegraph“ meldet, ist Macdonald zu dem Entschluß gekommen, daß der Liberalen Partei ein Misstrauensvotum zu dem Misstrauensvotum über das kommunikativen Votum der Regierung abgeben werden möchte. Macdonald hält es für seine Pflicht, wenn der Wiedereintritt im Unterhause angenommen wird, um die Aufhebung des Misstrauensvotum zu bitten. Die letzte und wichtigste Entscheidung wird erst in der Mittwoch-Debatte fallen, wobei man erwartet, daß der Premierminister über die politische Lage sprechen wird.

Macdonald und Baglul Pascha

Paris, 4. Oktober.

Was man selbst aus gut unterrichteter ägyptischer Quelle, daß Ramsay Macdonald Baglul Pascha gestern davon in Kenntnis

setzte, daß er nicht in der Lage sei, die britischen Truppen aus Ägypten zurückzuführen, weil sie zum Schutz des Suez-Kanals unbedingt seien. Baglul Pascha soll darauf vorgeschlagen haben, daß der Suez-Kanal in die Herrschaft des Suez-Kanals in die Hand nehme. Macdonald lehnte diesen Vorschlag ab und schlug die Unterzeichnung eines englisch-ägyptischen Abkommens vor. Baglul Pascha erklärte, er sei nur dann in der Lage, auf dieses Angebot einzugehen, wenn die britischen Truppen Ägypten verlassen.

Coolidge für Unterstützung Deutschlands

New-York, 6. Oktober.

Präsident Coolidge hielt in Washington eine große Rede, in der er betonte, es sei Amerikas Wunsch, daß die Völker in ihrem Gebrauche und Deutschlands durch Gebung seiner Produktivität dazu befähigt würde, die Last der Reparationen zu tragen. Zur Erreichung dieses Zieles unterstützung ausgereicht werden soll. Die amerikanische Regierung sei bereit, die amerikanische Ausgabe ein höheres Niveau zu schaffen. Darüber hinaus bleibe über Amerika die Überzeugung, daß es alles getan habe, was in seiner Macht stand, um den Kriegszug zu beenden. Wie dieser Ziel solle sich Amerika immer einsehen.

Hughes über die auswärtige Politik Amerikas

Paris, 6. Oktober.

Der Staatssekretär Hughes hat gestern in Cincinnati eine große politische Rede gehalten, in der er sich zur auswärtigen Politik der amerikanischen Regierung äußerte. Hughes erklärte, daß Amerika auf der Abrüstungskonferenz vertreten sein wird und sehr fort, der einzige Weg, die Abrüstung durchzuführen, bestesse in der Zusammenarbeit mit den anderen Nationen, und die Welt, die in der Vergangenheit gegebenem Maße zu verwirklichen. Die Zusammenkunft kann nun in der Aufrechterhaltung einer gesunden auswärtigen Politik zum Ausdruck kommen.

leien hätten auf die junge Generation, die aus dem Krieg geboren sei, keine Zugkraft mehr. Nur die Regierung habe die Zustimmung der Nation.

Mussolini ging dann auf die Aufgaben ein, die die Regierung sich für die Zukunft gestellt habe und die vor allem eine wirtschaftliche Ergründung des Lebens betrafen, der in vielen Teilen um 100 Jahre zurück sei und in keiner Weise Schritt halte mit dem Wachsen der Nation. „Wir haben geschlossene Märkte vor uns“, fuhr Mussolini weiter fort, „aber ein Volk wächst, das es nur drei Wege vor sich, entweder sich selbst zur Bedeutungslosigkeit zu verurteilen, oder sich das industrielle Volk zu stellen, oder den Krieg zu wählen oder sich Abgabengebiete für seine überflüssigen Arbeitskräfte zu suchen. Und schon ist ein neuer Stern am Horizont aufgegangen, der

Stern Deutschlands

Was wir erstillert hätten, hätte sich. Überall führt man diese Gegenwart. Es hätte gewaltig auf seiner wirtschaftlichen Wiedergeburt. 1925 wird der Kampf um die Erhebung der Märkte eintreten. Obacht man denn wirklich bei uns, man könne mit internen Störungen sich zu diesem Kampf rüsten, der uns vielleicht schon morgen vor die Frage stellt, ob wir eine Kolonie werden oder eine „Gesamtheit“ bleiben wollen? Dieses Erwachen der deutschen wirtschaftlichen Wiedergeburt als gebührender Schritt der Rede Mussolinis hat hier in diplomatischen Kreisen einiges Erstaunen hervorgerufen. Man bringt sie mit den bevorstehenden Verhandlungen über einen deutsch-italienischen Handelsvertrag in Verbindung. Dieses Erwachen der deutschen wirtschaftlichen Wiedergeburt als gebührender Schritt der Rede Mussolinis hat hier in diplomatischen Kreisen einiges Erstaunen hervorgerufen. Man bringt sie mit den bevorstehenden Verhandlungen über einen deutsch-italienischen Handelsvertrag in Verbindung. Dieses Erwachen der deutschen wirtschaftlichen Wiedergeburt als gebührender Schritt der Rede Mussolinis hat hier in diplomatischen Kreisen einiges Erstaunen hervorgerufen. Man bringt sie mit den bevorstehenden Verhandlungen über einen deutsch-italienischen Handelsvertrag in Verbindung.

Die Schulpflichtbewegung in England

London, 6. Oktober.

(Durch Funkdruck.) Die Mädrer Dr. Geddis nach London gibt dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ Gelegenheit, sich über die in Wirtschaftskreisen herrschenden Ansichten und die Bedeutung des industriellen Beratungskomitees für die Regierung zu äußern. Bei dem Komitee scheint es sich um reine wirtschaftliche Tendenzen zu handeln. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, man habe zwar in Kreisen der britischen Kapitalisten nichts gegen einen gesunden Wettbewerb einzuwenden, aber das in der englischen Industrie angelegte Geld dürfe nicht unnötig Gefressen ausgeübt werden, man müsse ein anderes System schaffen, um diese Gefahren zu beseitigen. Wesentlich in den ganzen Ausführungen ist die Tatsache der englischen Angst vor dem deutschen Wettbewerb und ganz besonders vor der Möglichkeit, daß die deutsche Industrie im Innlande höhere Preise verlangen könne als im Ausland. Eine solche Möglichkeit werde, darüber besteht kein Zweifel, in England eine große Mißstimmung erzeugen. In dem Zusammenhang kommen der deutschen Anleihe ist im übrigen nicht zu gweifeln.

Wieder ein Protest des Sowjetbundes

Warschau, 6. Oktober.

Der Sowjetbündel in Warschau, Woloski, hat dem Direktor des Außenministeriums in Rom einen sehr abgefeilten Brief geschrieben, in dem er die Interventionen der polnischen Regierung in die Angelegenheit des Aufständigen Georgiens zurückzuweisen und den Beschluß der städtischen Korporation in Warschau, der beschloffen hat, dem Roten Kreuz 10 000 Pfund zur Verfügung zu stellen. Direktor Woloski stellte fest, daß in der politischen Gesellschaft jenseitiges sich Sympathien für die georgische Nation geäußert haben. Die Regierung werde jedoch auf dem Standpunkt der Nichtteilnahme in die inneren Verhältnisse des Sowjetbundes.

Ribot tot

London, 6. Oktober.

(Durch Funkdruck.) Wir erfahren, daß der französische Vertreter der Meeresengenkommision und frühere Reichstagspräsident Alexander Ribot im Alter von 81 Jahren gestorben sei.

Die neue Lage in Sebühas

London, 6. Oktober.

(Durch Funkdruck.) Ein Wiener-Telegramm aus Fort Sudan berichtet, daß der Sohn des Königs Hussein, zu dessen Untertanen Hussein abgekehrt hat, die nachfolgende Abgeleitet habe. Der „Times“-Korrespondent meldet dagegen aus Alexandria, daß nach Meldungen aus Mekka Hussein ältester Sohn, Scheich Ali, der Emir von Medina, zum König von Sebühas gewählt worden ist. Der Kaiser der Türkei hat seinen Sohn, den Sultan, abgesetzt und der englischen Regierung die neue Lage in Sebühas mitgeteilt.

Quellensinn

Richard Kleinfuß, Cöthen i. Anh., gerichtlich anerkannter Wasserbauschmann sucht mittels Metallwünschelrute unterirdische Quellen für Heil- und Wirtschaftswasser (Erdöl sowie sonstige Mineralien auf, Lebensmittel, die Produktion und Überwachung der Brunnenanlagen von Besten Referenzen von Privaten und Behörden.

Freveler am deutschen Wald

Auf dem Gebiete des deutschen Holzhandels sind in letzter Zeit wieder Fälle vorgekommen, die verheerend, der Öffentlichkeit bekannt zu werden.

Der Zustand ist nach dem „Holzhandelsblatt“ (Nr. 74), dem amtlichen Verbandsorgan für die Holzverkäufer der deutschen, mitteleuropäischen, baltischen und baltischen Staatsforstverwaltung folgende: Der Holzhandel in Frankreich.

Nach dem Einbruch in die Ruhr legte die Reichsregierung allen Behörden und Privatunternehmungen die Pflicht zum passiven Widerstand gegenüber allen Anforderungen des Fremdes auf. Die Franzosen und Belgier vertrieben aus den Staatswaldungen des deutschen Gebietes gemaltigte Personen, die das in öffentlichen Versteigerungen Franzosen und Belgier erwarben. Deutsche Firmen hielten sich fern. Auf Beschwerden von Seiten der im verwiterten französischen Gebiet Wohnenden, daß sie von diesem Einkommen nichts erhielten, gingen die Franzosen dazu über, neue Holzungen vorzunehmen. Ein gewisser Dr. F. C. Himmelsbach aus Freiburg, der Vorsitzende einer von den Franzosen gegründeten „Reparations-Verbands-Gesellschaft“, wollte dieses Geschäft gern mit den Franzosen zusammen machen. Diefes lehnten ab. Darauf machten die Firmen Gebr. Himmelsbach & Co., Freiburg i. Br. und Ferdinand Schenz in Landau (Pfalz) das Geschäft für sich.

Wie das „Holzhandelsblatt“ in Erfahrung bringen konnte, nahmen nach folgende Firmen an diesem „Geschäft“ teil: Peter Trapp & Co. (München), Wenzel (Mainz), Gebr. Wejemeher (Gemeind, Eifel), Ludwig Aunig (Airm), Tenzel (Ebern), Schüller und Mühy (Schwaben), Alisch und Holz (Frankfurt), Kaiser und Haquet (Kaiserlautern) und A. J. Duschert (Hardenburg).

Vorgang

war folgender: Den Franzosen wurden Schmittböden und andere Holzarten geliefert, sie wiesen dafür die oben genannten Firmen in den baltischen, preussischen und bayerischen Staatswaldungen des deutschen Gebietes nach. Die Franzosen, die von dieser Anweisung wurde tatsächlich im Frühjahr dieses Jahres Gebrauch gemacht und Riesengewinne erzielt. Heftige Angriffe setzten darauf von einem Teil der Presse und von holzwirtschaftlicher Seite ein. Der Versuch der Schmittböden des deutschen Gebietes, sich als Vertreter des Vaterlandes in einer Deputation hingestellt, mißlang. Die Firmen Himmelsbach und Schenz hatten die Freiheit, zu behaupten, sie hätten durch ihr Verhalten die genannten Unternehmungen vor dem Ruin bewahrt und überhaupt im Interesse des gesamten deutschen Holzhandels gehandelt. Man empfindet viel, wenn gerade die Firma Himmelsbach, die die größte deutsche Holzhandelsfirma sein soll, Bauern von einer bedrohlichen Existenz gerettet und das zu einer Zeit, wo ein großer Teil des deutschen Volkes hilflos ist und viele ihre Vermögen, ihre Werte erparten Großden verloren haben, absehen von den Verlusten und Leiden der im besetzten Gebiet Wohnenden.

Interessant ist noch die Tatsache, daß Himmelsbach und Schenz Ende vorigen Jahres sogar verurteilt, die preussischen, bayerische und baltische Regierung der ihren Wagen zu sperren. Das Ergebnis aber war, daß alle in Betracht kommenden Stellen das Urteilmittel rundweg ablehnten.

Ihre erbitterte Handlungsweise haben die Herrschaften nun damit zu entschuldigen, daß ihnen die Reichsregierung die Rechte der Franzosen und Belgiern aufgeben, gemeinsamen Vertrag zu schließen. Das ist natürlich weiter nichts als eine bewußte

Irreführung der Öffentlichkeit.

Die wahre Denkweise der Himmelsbacher und Konjoren zeigt am besten der Satz aus der Denkschrift, in dem von dem bayerischen Staate als dem früheren Eigentümer der preussischen Staatswälder gesprochen wird. Damit stellen sie sich auf die Seite der Franzosen und hielten den Raub der Staatswälder durch die Feinde gut. Nur so ist auch die Tatsache erklärlich, daß sie den in Frage kommenden deutschen Regierungen von den Vorfällen nicht die geringste Mitteilung machten. Als sie deswegen zur Rede gestellt wurden, hielten sie den besetzten an sie gerichteten Fragen auszuweichen.

Wie oben der Hoffnung Ausdruck, daß diese Feinde am deutschen Walde ihre gebührende Strafe für den frechen Raub empfangen. Schmale Gewinnlust und Mißwirtschaftlichkeit in Zeiten der höchsten Drangsale verdienen keine Schonung.

Von Mitgliedern der bayerischen Holzverkäufer, war eine Anfrage an die baltische Regierung gerichtet, ob es der Staatsregierung bekannt sei, daß mehrere große deutsche Holzfirmen, während die Besatzungsbehörden den Staatswald in der Pfalz in Verwaltung genommen hätte, sehr bedeutende Holzverkäufe aus dem Pfälzer Wald bei den Besatzungsbehörden tätigen. Das Holz ist zum Teil noch zu schlagen.

Aus aller Welt

Die Wandenüberfälle in Wolgynien

Romno, 4. Oktober.

Die Wandenüberfälle in Wolgynien haben unter der Bevölkerung eine große Erregung hervorgerufen. Die Wanden brennen ganze Dörfer nieder und vernichten die Gemeindegüter. Nur durch die Überfälle hat die Bevölkerung einen Selbstschutz ins Leben gerufen.

Großer Fabrikanbrand in Lüneburg

Lüneburg, 4. Oktober.

Ein Großfeuer vernichtete in der letzten Nacht das Sägemehl der Wendenbachschen Holzfabrik mit sämtlichen Maschinen und Werkzeugen. Große Holzvorräte, die in der Nähe lagen, blieben durch die angelegte Arbeit der Feuerwehr verschont.

Schicksal im ehemaligen sächsischen Königsaule. Am Sonntag fand die Vermählung der Königin Tochter des ehemaligen Königs Friedrich August, der Prinzessin Anna, mit dem Grafen Joseph Franz in Schiblenort statt.

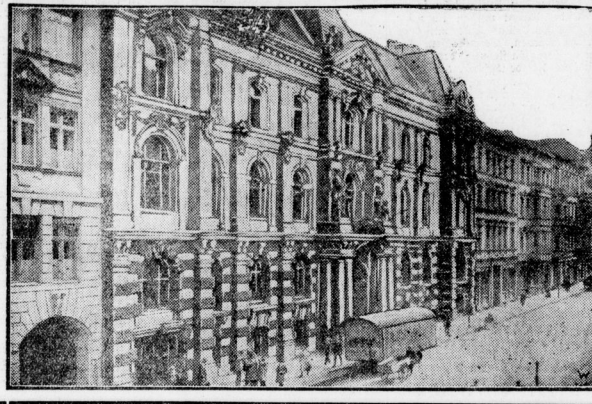
Gefängnis wegen eines Freiworts. Eine harte Strafe bezog ein Wiener Gericht gegen einen Kellner, der bei dem Versuch einer Inzest für sich einen Auffassung von 200 Kronen, nach dem deutschen Gebe etwas mehr als 1 Pfennig, berechnet hatte. Er war von einem Gast bedrogen angeheilt worden und das Gericht beurteilte den Kellner zu einem Monat Gefängnis.

Todesfall auf der Straße. Ein neuer Ueberfall in Berlin auf offener Straße zeigt, dass, wie sehr die nächste Dunkelheit der viel zu geringen Auffassung von 200 Kronen, nach dem deutschen Gebe etwas mehr als 1 Pfennig, berechnet hatte. Er war von einem Gast bedrogen angeheilt worden und das Gericht beurteilte den Kellner zu einem Monat Gefängnis.

Todesfall auf der Straße. Ein neuer Ueberfall in Berlin auf offener Straße zeigt, dass, wie sehr die nächste Dunkelheit der viel zu geringen Auffassung von 200 Kronen, nach dem deutschen Gebe etwas mehr als 1 Pfennig, berechnet hatte. Er war von einem Gast bedrogen angeheilt worden und das Gericht beurteilte den Kellner zu einem Monat Gefängnis.

er beunruhigend als Waden fürzte. Als Polizeibeamte endlich erschienen, waren die Verdächtige auf und davon. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht, erlag aber seinen Verletzungen bald nach der Aufnahme. Der Ueberfall wurde als der Verführungsbeamte Karl Sch. aus der Lindenstraße festgestellt.

Ein Unglücksfall in dem Kampfgebiete bei Kalmar. „Das Bo von Paris“ erzählt von einem Unglück, das sich gestern in einem Walde bei Kalmar auf dem früheren Kampfgebiete ereignete. Eine Motte Holzarbeiter, die mit dem Abholzen von Bäumen beschäftigt war, hatte am frühen Morgen der kalten Witterung wegen ein Feuer angezündet. Mithin entzünd eine harte Explosion, die ein Arbeiter von unmerklichen Splittern getroffen und getötet wurde. Häufig andere wurden schwer verletzt. Es heißt sich heraus, daß unter dem Besagten ein Windstoß verborgen war, der durch die Hitze zur Explosion gekommen war.



Tödlicher Unfall in der Gute-Schiffen-Gasse bei Oberhausen. In dem Thomsenwerk der Gute-Schiffen-Gasse wollte ein Strahlführer einen Drehturm verlassen und lenkte dabei eine Kranbahn, bemerkte aber nicht, daß der Drehturm ihm entgegenkam. Er wurde von der Bahn heruntergeworfen und fiel auf einen Stiefelplatteneck. Ein schwerer Schädelbruch führte seinen Tod herbei.

Die Aufklärer Gemäldebilder ermittelt. Die Diebe, die vor einigen Tagen die Aufklärer Gemäldebilder künstlichen, sind jetzt in Amsterdam ermittelt worden. Es sind zwei Personen, die dem Museumsdirektor am Tage vor dem Diebstahl aufgesessen waren. Sie hatten sich in einem Amsterdamer Hotel als Ärzte eingetragen, waren aber durch ihr Betragen verdächtig geworden. Die beiden Leugnen verdächtig, verweigern auch jede Auskunft über das Verbrechen, das sie die Bilder gebrandet haben. Das Auslieferungverfahren ist eingeleitet worden.

Ein Grönländ. Expeditionsschiff verlohren. Das Expeditionsschiff „Grönland“, das am 10. Juli von Kopenhagen abfuhr, um an der Ostküste Grönlands Erkundungsvorbereitungen zu treffen, ist auf der Heimreise seit 28. September verlohren. Erst heute ist der Grönländ. Kommando, das mit den Nachforschungen beschäftigt ist, die Mitteilung in die Öffentlichkeit gebrungen. Das Kommando hat veranlaßt, daß ein Dampfer in Etagegationiert wird und Marineposten aufgestellt werden, um das Expeditionsschiff abzufinden.

Die Grönländ. Expeditionsschiff verlohren. Das Expeditionsschiff „Grönland“, das am 10. Juli von Kopenhagen abfuhr, um an der Ostküste Grönlands Erkundungsvorbereitungen zu treffen, ist auf der Heimreise seit 28. September verlohren. Erst heute ist der Grönländ. Kommando, das mit den Nachforschungen beschäftigt ist, die Mitteilung in die Öffentlichkeit gebrungen. Das Kommando hat veranlaßt, daß ein Dampfer in Etagegationiert wird und Marineposten aufgestellt werden, um das Expeditionsschiff abzufinden.

Keine Petroleumzellen in Äthien. In ganz Äthien sind in letzter Zeit sehr viele Petroleumzellen nach Petrolen genommen worden. Mehrere Millionen wurden hierauf verwendet; da diese Verluste ein großes Ergebnis zeitigten, sollen sie jetzt endgültig aufgegeben werden.

Das Wetter am Dienstag

Wetterbericht des Deutschen Wetterdienstes. Gestern war ein sehr kaltes Wetter. Der Vortag war ein sehr kalter Tag. Der Vortag war ein sehr kalter Tag.

Der Vortag war ein sehr kalter Tag. Der Vortag war ein sehr kalter Tag. Der Vortag war ein sehr kalter Tag.

Der Vortag war ein sehr kalter Tag. Der Vortag war ein sehr kalter Tag. Der Vortag war ein sehr kalter Tag.

Der Vortag war ein sehr kalter Tag. Der Vortag war ein sehr kalter Tag. Der Vortag war ein sehr kalter Tag.

Der Vortag war ein sehr kalter Tag. Der Vortag war ein sehr kalter Tag. Der Vortag war ein sehr kalter Tag.

Der Vortag war ein sehr kalter Tag. Der Vortag war ein sehr kalter Tag. Der Vortag war ein sehr kalter Tag.

Der Vortag war ein sehr kalter Tag. Der Vortag war ein sehr kalter Tag. Der Vortag war ein sehr kalter Tag.

Turnen, Spiel und Sport

(Fortsetzung aus der Sportbeilage.)

Das Stachler-Sportfest. Wie die Pressebeilage des Stachlers vom 12. Oktober am 12. Oktober, der Stachler, die nationalgeübte Simonsen-Sportfest, Stachler und die Sportvereine werden zum Teil, sich rechtzeitig Einlasskarten vor dem Einbruch in den besagten Sportfest, Sportfesten zu besorgen. Außerdem ist an den Stachlerfesten zu erwarten. Täglich erhöht sich die Zahl der Teilnehmer an allen Sportarten. Seit langer Zeit haben trainierten die einzelnen Abteilungen im Gruppenkampf und in der Bekämpfung. Es kommt weniger auf gute Einzelleistungen als auf Vorfestleistungen an und hier wird das Auge des Zuschauers allezeit leben können. Besonders darf sich das Interesse, an den noch

Der Sitz des Dawes-Reparations-Komitees in Berlin

Der gesamte vielseitige Geschäftsbetrieb zur Entwicklung und Ueberwachung der uns aus dem Dawes-Entschieden ermachenden Verpflichtungen befindet sich im Gebäude des früheren Patentamtes, Luisenstraße 33.

Der gesamte vielseitige Geschäftsbetrieb zur Entwicklung und Ueberwachung der uns aus dem Dawes-Entschieden ermachenden Verpflichtungen befindet sich im Gebäude des früheren Patentamtes, Luisenstraße 33.

Der gesamte vielseitige Geschäftsbetrieb zur Entwicklung und Ueberwachung der uns aus dem Dawes-Entschieden ermachenden Verpflichtungen befindet sich im Gebäude des früheren Patentamtes, Luisenstraße 33.

Der gesamte vielseitige Geschäftsbetrieb zur Entwicklung und Ueberwachung der uns aus dem Dawes-Entschieden ermachenden Verpflichtungen befindet sich im Gebäude des früheren Patentamtes, Luisenstraße 33.

Der gesamte vielseitige Geschäftsbetrieb zur Entwicklung und Ueberwachung der uns aus dem Dawes-Entschieden ermachenden Verpflichtungen befindet sich im Gebäude des früheren Patentamtes, Luisenstraße 33.

Der gesamte vielseitige Geschäftsbetrieb zur Entwicklung und Ueberwachung der uns aus dem Dawes-Entschieden ermachenden Verpflichtungen befindet sich im Gebäude des früheren Patentamtes, Luisenstraße 33.

Der gesamte vielseitige Geschäftsbetrieb zur Entwicklung und Ueberwachung der uns aus dem Dawes-Entschieden ermachenden Verpflichtungen befindet sich im Gebäude des früheren Patentamtes, Luisenstraße 33.

Der gesamte vielseitige Geschäftsbetrieb zur Entwicklung und Ueberwachung der uns aus dem Dawes-Entschieden ermachenden Verpflichtungen befindet sich im Gebäude des früheren Patentamtes, Luisenstraße 33.

Der gesamte vielseitige Geschäftsbetrieb zur Entwicklung und Ueberwachung der uns aus dem Dawes-Entschieden ermachenden Verpflichtungen befindet sich im Gebäude des früheren Patentamtes, Luisenstraße 33.

Der gesamte vielseitige Geschäftsbetrieb zur Entwicklung und Ueberwachung der uns aus dem Dawes-Entschieden ermachenden Verpflichtungen befindet sich im Gebäude des früheren Patentamtes, Luisenstraße 33.

Der gesamte vielseitige Geschäftsbetrieb zur Entwicklung und Ueberwachung der uns aus dem Dawes-Entschieden ermachenden Verpflichtungen befindet sich im Gebäude des früheren Patentamtes, Luisenstraße 33.

Der gesamte vielseitige Geschäftsbetrieb zur Entwicklung und Ueberwachung der uns aus dem Dawes-Entschieden ermachenden Verpflichtungen befindet sich im Gebäude des früheren Patentamtes, Luisenstraße 33.

Hausfrauen

Simmer

Backpulver

Unübertreffliche Qualität.

JINNER A.G. KARLSRUHE-GRÜNNINGEN

Halle und Umgebung

Halle, 6. Oktober.

„Vertiegen“

Eine Lebensrettung an Lehmanns Felsen durch die Feuerwehr. Als ich gestern vormittag gegen 11 Uhr an Lehmanns Felsen vorbeiging, hörten wir jämmerliches Wehklagen einer Bioge. Nach längerem Hin- und Hergehen entdeckte ich das Jährling, welches abseits der hellen Felswand abgerutscht war und in einem kleinen Steuerrand hing. Die Hitzungen kamen als bald herbei und verjagten an das Tier heranzutreten. Vergebens!

Endlich sah sich ein etwa 15jähriger Bürschke ein Herz, sich den Felsen Rammen herunterzulegen und überdies müdig die gefährliche Stelle abseits des heiß abfallenden Gesteins. Er kam wohl heran, aber helfen konnte er auch nicht, es schien vielmehr, daß nun auch noch der Junge in die Gefahr des Absturzes kam. Die Steine prasselten bei jeder Bewegung unter ihm ab. Es war ein höchst aufregendes Schauspiel. Ich lief hinauf, und nun verließ mich mit Hilfe eines Striches erst das Tier heranzutreten. Da mir der Strich zu dürrig erschien, hielt ich die Jünglings Arme und eilte in die benachbarten Häuser und zum Spielplatz, um ein kräftigeres Seil, eine Maßkette oder dergleichen zu bekommen. Leider umsonst! So entschloß ich mich, von der Villa Lehmann aus die Feuerwehr herbeizurufen. In wenigen Minuten waren Polizei und Feuerwehr zur Stelle und mittels eines Seilsquartes und eines mäßigen Raues wurden der Junge und das Tierchen geborgen. Es schien wohl höchste Zeit, denn der Junge war schon reichlich erschöpft.

Worthewig bleibt es, daß von den vielen Zuschauern keiner auf den Gedanken an einen Schuß, zu helfen oder Hilfe herbeizurufen. Einer soll von unten sogar eine Aufnahme gemacht haben. Es verbleibt die neulichen Bemerkungen vor unüberlegter Bekehrung der Feuerwehr da misspfeifen? Auch ich habe erst geglaubt, nahm aber schließlich die Verantwortung auf mich. Es dürfte gut sein, die sonst so materialigen Felsen oben etwas besser zu umgarnen. **hr.**

Ein zweiter Todessturz

Wie wir bereits im Sportteil berichteten, ereignete sich gestern bei dem Motorradrennen ein tödlicher Unglücksfall. Wie wir schon erfahren, verlor auch das Rennen der Vereinigung Halle'scher Motorradfahrer, das gestern um die Klubmeisterschaft des Vereins auf der Straße Wöhrburg-Trotha ausgetragen wurde, nicht ohne einen ersten Wundenfall. An der Kreuzung zwischen Wöhrburg und dem Chausseehaus Garfena trübte der Betriebsingenieur **Wichasi** von der Firma Weisse u. Moskau von seinem Motorrad, da der Reifen des Hinterrades an den Felgen heraussprang. Er wurde in schwerverletztem Zustande nach der Halle'schen Klinik gebracht, wo er in den Nachmittagsstunden verstarb.

Ein Kind totgefahren

Am Sonnabend wurde gegen 1 Uhr 46 nachmittags auf der Rotteneber Chaussee hinter der Brühl-Boogenbrücke der hiesigen Straße Zimmermann, nehmlich in der Vorstadt-Gemeinschaft in Wöhrburg, von einem Personentransportwagen überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Leiche des Kindes wurde durch denselben Strafwagen nach der elterlichen Wohnung gebracht. Wie Zeugen belanden, soll das Kind direkt in den Strafwagen hineingekommen sein.

Am 4. Oktober nachmittags stießen in der Klausenerstraße zwei Radfahrer mit ihren Fahrrädern zusammen, wobei ein Radler leicht verletzt und sein Fahrrad stark beschädigt wurde. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Desgleichen am 4. Oktober nachmittags stießen auf der Reibnitzstraße zwei Radfahrer zusammen. Hierbei wurden beide Radfahrer beschädigt, während die Fahrer unversehrt blieben. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Regimentsstag der 75er

Der 75er-Denkmalsfestzug freitete uns: Nach der im Mai 1917 erfolgten Denkmalserrichtung sind noch 86 im Weltkrieg gefallene Kameraden bekannt geworden, deren Namen auf zwei weiteren Bronzetafeln jetzt am Denkmal angebracht werden sollen.

Mit dieser Weise wird ein Regimentsstag verbunden, welcher gleichzeitig an den 75jährigen Gründungstag des ehem. Kaiserregiments 75er, Nr. 7 erinnert. Die Feier findet am 25. und 26. Oktober 1924 in Halle statt; alle Kameraden werden herzlich eingeladen.

Hilffigen und Hilfsbedürftigen sind gegen Einbringung von wenigstens 2 Mark an Kamerad **K. Krauß**, Halle a. S., Bernhardstraße 18, Hilfsbedürftige Ernst 9218, erhältlich. Die Annahmestelle der Straßen, welche der Festzug vom Stadthaus zum Markt an der Artilleriekaserne am 26. d. Mts. befragen wird, werden geben, den geliebten zu erwartenden Festzugskameraden welche in kameradschaftlicher Treue und zu Ehren unserer Gefallenen an diesem Tage hier in ihrer alten Garnison zusammenkommen werden, einen Willkommensgruß durch Schmäusen und Weflaggen der Käufer zu entsenden.

Auch bittet der Festzugskommission um gütige Hebeleistung von Privatpersonen für den 26. und 27. Oktober für auswärtige Kameraden. Das beschriebene Unternehmen genügt. Mitteilung an obige Adresse.

— **Stadtbaurat Lammers** 7. Der Stadtbaurat für Neubau und Degeneret der städtischen Gartenverwaltung, Stadtbaurat **Lammers**, ist plötzlich verstorben. Er stand im 64. Lebensjahre und hat lange Zeit in unserer Stadt gewirkt. — **Am Gießplatz** **Pau Degeneret**. Der „Reptilienphobus“ in „Rauß“ ist eine der besten, wenn nicht die beste Rolle Paul Degeneret. Der berühmte Schauspieler gastiert am kommenden Donnerstag in dieser Rolle zum ersten Male in Halle. Eine Wiederholung des Spiels kann nicht stattfinden.

Was uns das Standesamt erzählt

Ein 50jähriges Jubiläum. — Das Wartezimmer. — Das erste Halle'sche Ehepaar. — Rekordjahre für Ehebündnisse.

Gestern war ich auf dem Standesamt. —

Als dies in meiner näheren und weiteren Umgebung bekannt wurde, bestimnte man mich, schließlich mir die Hände, gratuliere einzeln und kollektiv anderenorts, bis es mich nach der allgemeinen Bewunderung gelang, endlich den Zutritt zu aufzulassen.

Denn: ich war zwar auf dem Standesamt, aber weder zu dem Zweck, um mein Aufgebot aushängen zu lassen, noch um meine Hinterbliebenen für eine Heiratserkunde herzugeben, noch um eine Geburt anzukünden, noch um einen Trauerfall anzukündigen. Ich besuchte lediglich einen 50jährigen Verurteilten.

50 Jahre Beruf! Ein bißel viel? — Nun, der Jubilar hat sich weder gehalten. Er hat nicht nur mit großem Fleiß seine Pflichten erfüllt, hat sich Fleiß und Eifer bei seiner inneren Befähigung einig, sondern er erweist sich auch beim Publikum zum überlegensten Teil allgemeiner Beliebtheit. Wer dieser Jubilar ist? — Das Standesamt.

Am 1. Oktober 1874 wurden laut preußischen Was das Standesamt eingerichtet. Aber man kümmerte sich in der ersten Zeit herzlich wenig um diese Verfügung, bis dann das Reichsgesetz vom 6. Februar 1875 je jedem Staatsbürger auf die Seele band, dem Standesamt die nötige Hochachtung zu sollen. So gewöhnte man sich an diese Staatsanordnung; sehr schnell gewöhnte man sich an sie.

Bei dem Besuch meines Jubilars, des Standesamtes Sid in Halle, vermag ich es natürlich nicht, mich gründlich in seinem Innern umzuwandeln. Hier ist die Beteiligung der beiden Eheleute ist mit der Annahme der Aufgabete befristet, die zweite hat die Geburtsanmeldungen entgegenzunehmen, die dritte die Todesfälle zu registrieren und die vierte Stelle nimmt die standesamtlichen Trauungen vor. Diese letzte ist das Hauptgeschäft des Standesamtes. Hier waltet der würdige Standesbeamte in eigener Person, dessen

Merkmal im Schließen von Ehebündnissen

nach von keinem anderen Sterblichen gebrochen werden konnte. Es dürfte auch etwas schwer fallen, die 2000 bis 30000 Eheschließungen eines alten Standesamtes auch nur annähernd zu erreichen. —

Zeit man nun mit der wohlthätigen Arbeit, sich „ein wenig binden“ zu wollen, und mit seiner „besseren“ Hälfte an der rechten Seite ins Standesamt zu kommen.

Wartezimmer des Standesamtes

bis zu seiner Vertiefung vor den Standesbeamten verbleiben. Dieses Wartezimmer hat besondere Eigenschaften seiner Berufsleute voraus. Vor allem wartet man hier sehr, sehr gern! Sondern in dem ist das Pärchen, das den geeigneten „Sprung in die Ehe“ ausführen will, auf der Bank, freut sich seines Alleinseins und hat so seine eigenen Gedanken. Währenddessen werden sich die Trauungen immer sehr lustig dem Fenster zuwenden, oder scheinbar interessiert die Bilder an den Wänden anflarieren, oder sich auf dem Korridor vor Langeweile mögen.

Endlich öffnet sich die Tür des Trauzimmers und der Verlobte Paar; es folgt die schicksalsschwere halbe Stunde der geübten Reden und der geliebten Hinterfragen. Die besondere Einrichtung des Zimmers ist mit seinen grünen Wänden, roten Decke über dem Tisch, auf dem die bedruckte Unterlage liegt, und dem breiten Beistuhl voran sorgt für die nötige feierliche Stimmung und für gepönbte Nerven. Ein neugeborenes junges Ehepaar verläßt dann das Zimmer.

Den freudigen Meldungen heftiger Witter über die Ankunft ihres „Ersten“ scheint die Ehe weniger ein Bedürfnis zu gewinnen. Dieses Zimmer „redet“ schon mehr nach bureaukratischer Einrichtung. In den Zimmern für Aufgebote und Todesfälle ist dann die letzte Spur einer Feierlichkeit verschwunden.

Die Tätigkeit der Beamten ist nicht leicht. Es werden hier nur wichtige Strafen verwendet, die eine besondere Festigung nur oberer Instanzen erfordern müssen.

Erste Standesbeamte der Stadt Halle

war ein Herr Georg Schindler, der am 1. Oktober 1874, also mit dem Gründungstage der Standesämter, als Standesbeamter angestellt wurde. In Weissenfels hatte er das Recht der Welt erblüht und weilt nun längst nicht mehr unter den Lebenden. Der letzte langjährige Standesbeamte des Standesamtes Sid, auf dem durch den Personalabau erst am Anfang dieses Jahres neuer „Erster“ scheint die Ehe weniger ein Bedürfnis zu gewinnen. Dieses Zimmer „redet“ schon mehr nach bureaukratischer Einrichtung. In den Zimmern für Aufgebote und Todesfälle ist dann die letzte Spur einer Feierlichkeit verschwunden.

Die Heiratstat ist übrigens immer noch groß. In den Vormittagsstunden wird das Wartezimmer selten leer; ein Paar sitzt das andere ab. Es gibt wenig Unterbrechungen in der Tätigkeit. Man ist aber in der Beamtenenschaft damit sehr zufrieden und denkt nur mit leichtem Aufsehn an die Arbeit im Standesamt. Die Zahl der Heiratstat ist seit dem 1. Oktober 1917 bis zum 31. Oktober 1924 mit der Revolution zu bewältigen waren. Bis tief in die Nacht setzen die Beamten auf, nachdem der Standesbeamte oft genug

an einem Tage 56 Eheschließungen

zu erleben hatte. Mancher Sonntag mußte zum Arbeitstag werden, um aufgeschüßte Arbeit zu erledigen. In den Augusttagen des Jahres 1914 kamen die Wäbden und Frauen mit ihren Hülfskräften und in den letzten Monaten des Jahres 1918 mit den zurückgekehrten Männern, um ein Ehe-

bündnis zu schließen. Keinen Tag konnte und wollte man mehr warten. So drängte sich damals die Arbeit unaufhörlich. 346 vor Abschließen werden vor auch wieder ein volles Standesamt haben, sagte mit dem ein Beamter, die Wäbden, Öftern und Finglingen sind noch immer die Tage der Eheschließungen.

Anders ist es im Zimmer der Geburtsmeldungen. — „Wir haben unsere Paararbeit augenblicklich zu bewältigen, eine zehnjährige August und Oktober; denn da machen sich immer die Folgen der vergangenen Winterzeit bemerkbar —“, hieß es hier. Nur in dem Zimmer, das die Todesfälle zu bearbeiten hat, gibt es keine Paararbeit; öfterer Tod kümmert sich wenig um menschliche Feste und Feierlichkeiten. Es sei denn, daß ein Unglück zahlreich Menschenleben in kurzer Zeit gefordert haben sollte. Dann sieht man sie auch hier kommen, die schier untröstlichen Hinterbliebenen; weinend und fliegend erzählen sie oft unangenehmere Lebensgeschichten.

Zum Schluß beachte ich dann die Registratur des Standesamtes, um hier einen

Blick in die Standesregister

zu tun. Der Beamte zog das Verzeichnis des Jahres 1874, das erste in seiner Art, heraus. Da war als erste solche folgende Heiratserkunde des ersten Ehepaars der Stadt Halle eingetragten:

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschienen heute, am 15. Oktober, als Verlobte:

- 1. der Kaufmann Ernst Wilhelm Robert im Alter von 27 Jahren, in Glaucha vor Halle geboren, und
- 2. die Clara Wilhelmine Louise Amalie Charlotte Schmidt im Alter von 23 Jahren.

Die Verlobten erklärten dem Standesbeamten und in Gegenwart der Jungen persönlich ihren Willen, die Ehe miteinander eingehen zu wollen.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

folgen die Unterschriften des Ehepaars, der beiden Trauungen und des Standesbeamten.

Dieses ist das erste Ehepaar unserer Stadt, das von einem staatlichen Standesbeamten verbunden worden ist. Das zweite Ehepaar war damals alt an Jahren. Es war ein Dr. Gustav Alexander Laabmann mit 60 Jahren und eine Witwe Lepel im Alter von 64 Jahren. Die Jungen am 17. Oktober 1874 die Ehebündnis ein. Am gleichen Tage begangen auch noch der 50jährige Kolonialführer Wilhelm Popp und die 21 Jahre alte Johanna Friederike Werlicke in vor dem Standesbeamten die Ehemündnis, in die Ehe eintreten zu wollen. Bis zum 31. Dezember 1874 konnten dann noch 128 Trauungen abgeschlossen werden.

Dann wandten wir uns den Ausstellungen des Jahres 1914

zu. Am 1. August 1914 wurden hier 19 Ehen, am 2. August 16 Ehen und am 3. August, dem 3. Oktober des Krieges, wurden 39 Ehen geschlossen. Am 4. August 1914 fiel dann die Zahl wieder auf 16. In diesem Jahre lief die reichliche der erste Teil der Truppen ins Feld. Im ganzen Jahre 1914 wurden 951 Trauungen erledigt. In den letzten Kriegsjahren 1917 wurden 784 und 1918 wurden 812 Ehebündnisse befristet. Dann fiel die Zahl rapide. Im Jahre 1919 erreichte sie 154 und im Jahre

1920, dem Rekordjahre der Eheschließungen,

ist sie bis auf 1781 gestiegen. Es ging nun wieder langsam bergab. So ließen sich im Jahre 1921 1619 Ehen, im Jahre 1922 1663 Paare bei der Rückkehr der Truppen ausstellen. In dem Kriegsjahre 1923 waren es endlich 1408 Männlein und Weiblein die vor dem Standesbeamten erschienen. Die ungeheuer hohen Zahlen der Trauungen, die selbst in den schweren Infanzionszeiten nur wenig nachließen, lassen deutlich die noch immer große Heiratstat erkennen, die in einem übergroßen Verhältnis zu den Krieges- und Vorkriegsjahren stehen.

Während dieser Zeiten haben die Standesämter bewiesen, was sie leisten konnten. Und unter solch einem Standesamt Sid kann darum am 15. Oktober, dem Datum, an dem vor 50 Jahren die erste standesamtliche Trauung vorgenommen worden war, stolz und seiner Bedeutung bewußt auf seine Vergangenheit zurückblicken und ein verdientes 50jähriges Berufsjubiläum begehen.

Meine besten Glückwünsche schon voraus, mein Halle'sches Standesamt Sid!

— **Widerruf** (Ortsgruppe Halle). Am Donnerstag fand

anlässlich des 50jährigen Todesages von Hermann Löns, dem deutschen Dichter der Erde, in Leipzig, Kristallpalast, die Herausführung des Schauspielers „Der Widerruf“ von Georg Dornold, Leipzig, statt. Das Stück führt den Besuchern den schmerzhaften Not und Leidenszeit des 50jährigen Krieges vor Augen, und zeigt mit welcher heißen Liebe die Deutscher mit ihrem Heimatboden verbunden waren. Für sie war, getreu ihrem Wahlspruch: „Lieber tot als Sklave!“ die Heimat das höchste Gut. Der heutigen Generation aber zeigt das Stück, daß Mut und Entschlossenheit auch über die finstere Nacht schließlich den Sieg davontrug, und ein Volk nur seinen Feinden Trost bieten kann, wenn es einig ist.

Die Aufführung brachte einen vollen Erfolg, sowohl für den Autor, als auch für die Darsteller. Die Leistungen dieser finden denart auf der Höhe, daß nach Schluß eines jeden Aktes minutenlang Beifall die Schauspieler nützte, sich immer wieder dem Publikum zu zeigen. Das Schauspiel wird am morgigen Dienstag abends 8 Uhr zum ersten Male auch in Halle (Theaterplatz) aufgeführt.

— **Ständestifter**. Mittwochs in neuer Einrichtung: Bertha „La Traviata“, Beschäftigt sind in den Hauptpartien: Barrie Anjovis (Violetta), Marthe Wolf (Fiora), Erna Kirchhoff (Anna), Christian Andreev (Alfred), Ernald Böhmner (Germont), Walter Grimm (Doppel), Walter Katschauer (Don Juan), Hans Gutzmann (Marius), Aug. B. Rosler (Gremile); Musikleitung: Fritz Hofmann; Spielleitung: Aug. B. Rosler.

Ein Universitäts-Professor schreibt uns: „Auf Grund eigener wiederholter Untersuchungen muß ich sagen, daß das „Odo!“, ein ausgezeichnetes Antiseptikum für die Mundhöhle darstellt, und daß es sich ganz besonders zur täglichen Pflege der Zähne und des Mundes eignet. Das Zahnfleisch festigt es und die Zähne werden durch „Odo!“ vor Hohlwerden geschützt.“

